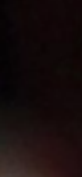


Startseite | Sport | Tennis | Schweizer ATP-Champion Marc-Andrea Hüsler: «Ich realisiere jetzt, dass ich mich unterschätzt habe»

Abo Schweizer ATP-Champion Marc-Andrea Hüsler

«Ich realisiere jetzt, dass ich mich unterschätzt habe»

Der Zürcher Tennisprofi Marc-Andrea Hüsler wurde in Sofia zum ersten neuen Schweizer Champion auf der ATP-Tour seit 16 Jahren. Er staunt selber darüber.



René Stauffer

Publiziert: 03.10.2022, 11:35

2

Drucken

Teilen

Teilen

Teilen



Durchbruch mit links: Marc-Andrea Hüsler beherrscht das ganze Repertoire eines Spitzenspielers.
Foto: Pavel Daneyv (Keystone)

Am Morgen nach seinem grössten Erfolg als Tennisspieler wirkt Marc-Andrea Hüsler wie immer: nett, entspannt, bescheiden. Der 26-Jährige aus Rüschlikon ZH bereitet sich in Sofia auf den Weiterflug ans Turnier in Kasachstan vor. Seine Freundin musste schon um 4.30 Uhr los, zurück nach Zürich. «Das Feiern holen wir irgendwann nach», sagt Hüsler, der nach dem Sofia Open als Nummer 64 so gut wie nie zuvor klassiert ist.

Wie fühlen Sie sich als erster neuer ATP-Turniersieger aus der Schweiz seit 16 Jahren?

Ich freue mich riesig. Anfang Woche hätte ich nicht erwartet, dass es so herauskommt. Manchmal klappt es auch in Wochen, in denen die Vorbereitung nicht ideal war. Ich bin überglücklich und habe mich selber überrascht, dass ich auf diesem Niveau so konstant ein Turnier durchspielen konnte. Dabei habe ich unzählige wichtige und schwierige Phasen überstanden, in verschiedenen Matches.

Sie mussten im Viertelfinal gegen den Polen Majchrzak sogar zwei Matchbälle abwehren.

Da hatte ich Glück. Bei einem serviert er – mit einem Ass wäre es vorbei gewesen. Es fehlten Zentimeter. Ich brauchte einen Zauberschlag in der Verteidigung, und dann blieb sein Volley auch noch an der Netzkante hängen.

Erst der 7. Schweizer ATP-Champion

Infos ausblenden

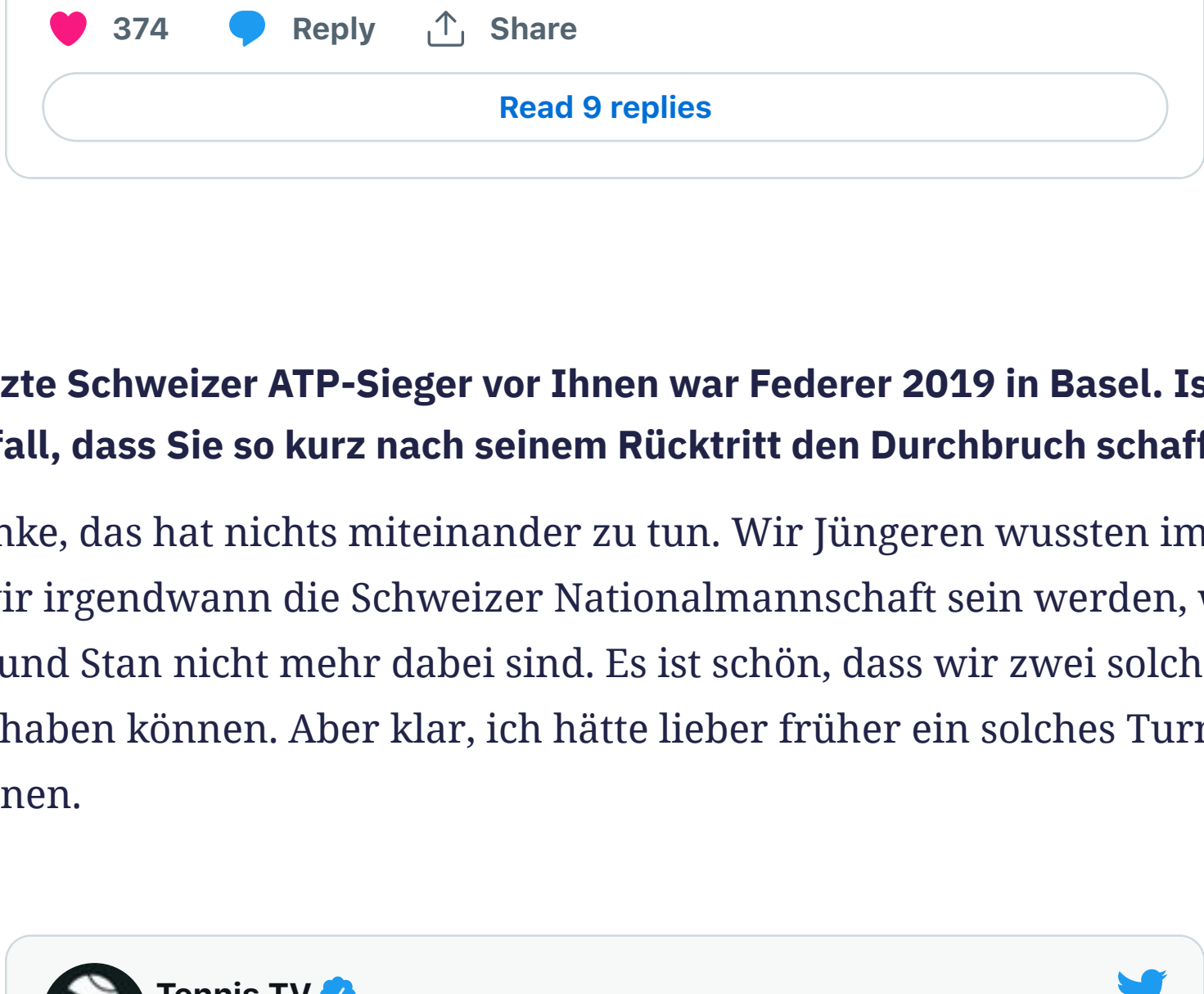
Marc-Andrea Hüsler ist der 7. Schweizer Turniersieger auf der obersten Profitor. Heinz Günhardt eröffnete 1978 in Springfield den Reigen und holte 5 Trophäen. Es folgten 1987 Claudio Mezzadri (1), 1988 Jakob Hlasek (5), 1989 Marc Rosset (15), 2001 Roger Federer (103) und 2006 Stan Wawrinka (16). *(rst)*

Was war in der Vorbereitung auf Sofia nicht ideal?

Ich war etwas krank Anfang Woche, es hatte schon in San Diego begonnen. Ich fühlte mich körperlich nicht gut, bin auch jetzt noch nicht bei 100 Prozent. Und dann kam noch die Umstellung mit der grossen Zeitverschiebung und dem Wechsel in die Halle. Ich hatte nur ein Training, denn mein Körper brauchte Erholung.

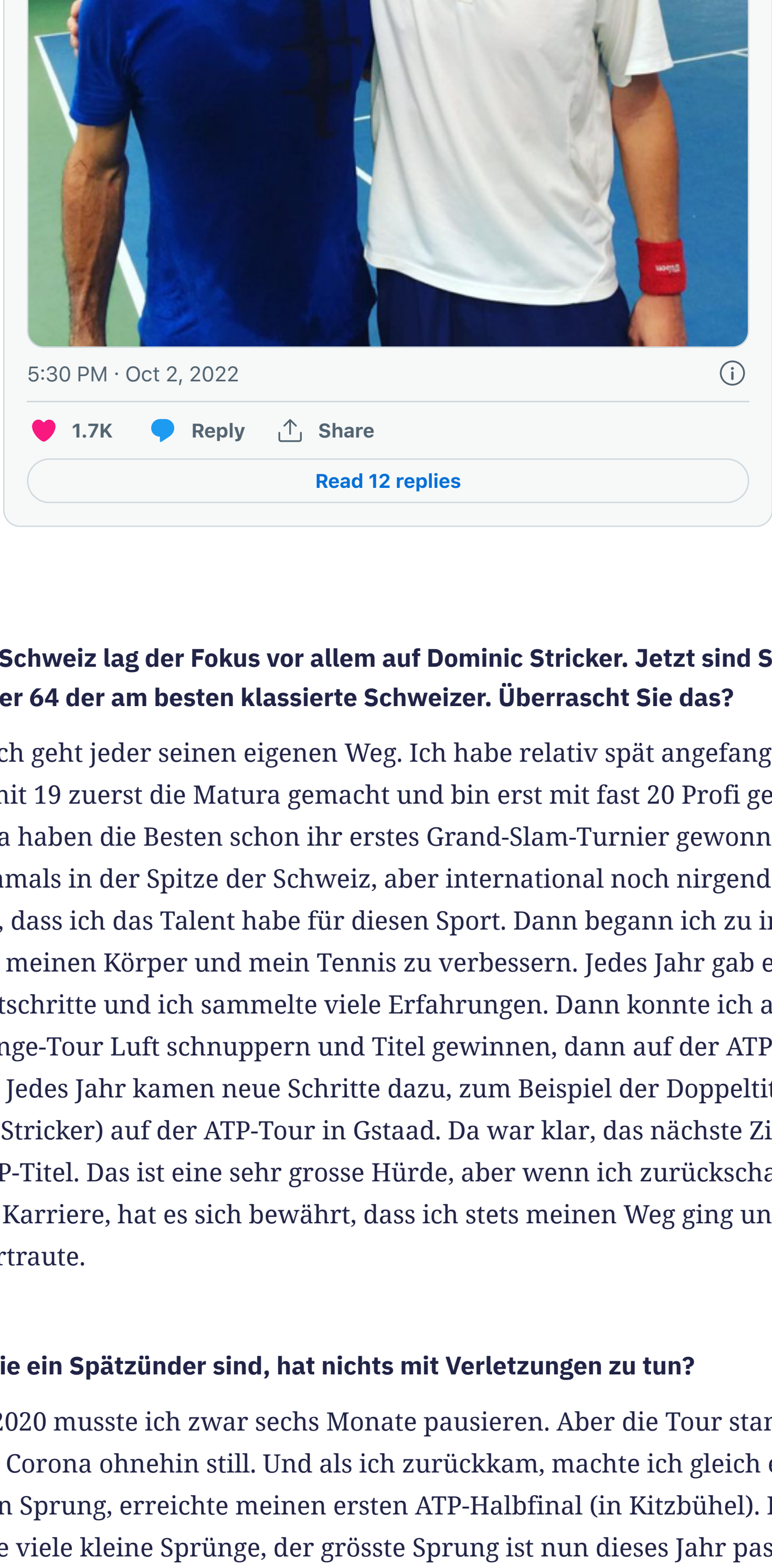
Wie erlebten Sie darauf das Turnier mit drei Siegen über Top-50-Spieler?

Schon in der ersten Runde musste ich am Mittwoch hart kämpfen gegen einen soliden Gegner (den Franzosen Blancaneaux). Dann wurde ich jeden Tag besser. Niveaumässig spielte ich gegen Carreño Busta am befreitesten, da ging jeder Ball rein. Auch im Halbfinal (7:6, 7:5 gegen Lorenzo Musetti) und im Final (6:4, 7:6 gegen Holger Rune) musste ich hart kämpfen.



Der letzte Schweizer ATP-Sieger vor Ihnen war Federer 2019 in Basel. Ist es ein Zufall, dass Sie so kurz nach seinem Rücktritt den Durchbruch schafften?

Ich denke, das hat nichts miteinander zu tun. Wir Jüngeren wussten immer, dass wir irgendwann die Schweizer Nationalmannschaft sein werden, wenn Roger und Stan nicht mehr dabei sind. Es ist schön, dass wir zwei solche Vorbilder haben können. Aber klar, ich hätte lieber früher ein solches Turnier gewonnen.



In der Schweiz lag der Fokus vor allem auf Dominic Stricker. Jetzt sind Sie als Nummer 64 der am besten klassierte Spieler. Überrascht Sie das?

Letztlich geht jeder seinen eigenen Weg. Ich habe relativ spät angefangen, habe mit 19 zuerst die Matura gemacht und bin erst mit fast 20 Profi geworden. Da haben die Besten schon ihr erstes Grand-Slam-Turnier gewonnen. Ich war damals in der Spitze der Schweiz, aber international noch nirgends. Ich spürte, dass ich das Talent habe für diesen Sport. Dann begann ich zu investieren, meinen Körper und mein Tennis zu verbessern. Jedes Jahr gab es kleine Fortschritte und ich sammelte viele Erfahrungen. Dann konnte ich auf der Challenge-Tour Luft schnuppern und Titel gewinnen, dann auf der ATP-Tour... Jedes Jahr kamen neue Schritte dazu, zum Beispiel der Doppeltitel mit Domi (Stricker) auf der ATP-Tour in Gstaad. Da war klar, das nächste Ziel ist ein ATP-Titel. Das ist eine sehr grosse Hürde, aber wenn ich zurückschauen auf meine Karriere, hat es sich bewährt, dass ich stets meinen Weg ging und darauf vertraute.

Dass Sie ein Spätzünder sind, hat nichts mit Verletzungen zu tun?

Nein. 2020 musste ich zwar sechs Monate pausieren. Aber die Tour stand da wegen Corona ohnehin still. Und als ich zurückkam, machte ich gleich einen grossen Sprung, erreichte meinen ersten ATP-Halbfinal (in Kitzbühel). Ich machte viele kleine Sprünge, der grösste Sprung ist nun dieses Jahr passiert.

«Ich bin ein Spieler, der noch nicht austrainiert ist und sich immer noch verbessern kann, konstanter werden kann.»

Haben Sie noch Reserven?

Ich finde es immer schwierig zu sagen, bis wohin es noch reicht. Ich bin ein Spieler, der noch nicht austrainiert ist und sich immer noch verbessern kann, konstanter werden kann. Dann sollte das Ranking auch besser werden.

Können Sie Ihre technischen Fortschritte beschreiben? Oder geht es vor allem um das Selbstvertrauen?

Das Selbstvertrauen spielt sicher immer eine Rolle. Aber ich habe mir dieses Jahr Verschiedenes bewiesen. So habe ich es geschafft, konstant zu servieren. Früher kam es öfter vor, dass ich meine Linie mal verlor. Speziell draussen und mit Wind tat ich mich manchmal schwer, die Quote sank und mein Spiel fiel etwas auseinander. Ich hatte auch in diesem Jahr schlechte Wochen, aber die Matches waren insgesamt immer noch gut. Ich finde den roten Faden immer wieder schnell. Das ist das Wichtigste, das sich geändert hat.

Mit dem Erfolg steigen auch die Aufmerksamkeit und die Erwartungen. Spüren Sie nun etwas Druck?

Davon habe ich noch nicht viel mitbekommen. Das Beste, das man sagen kann: Druck ist ein Privileg, ein Satz von Arthur Ashe, der die Anlage am US Open zielt. Warum steigen denn die Erwartungen? Weil man bereits bewiesen hat, dass man Grossartiges erreichen kann. Deshalb finde ich es nicht falsch, dass man dies wieder anstrebt. Das heisst aber nicht, dass man nach jeder Niederlage am Boden zerstört sein muss, die gehören zu diesem Sport. Ein Tennisspieler verliert ja fast an jedem Turnier. Aber ich bin zuversichtlich und weiss jetzt, dass ich mir die Ziele nicht zu tief setzen darf.

Sie wirken sehr bescheiden und sagten an der Siegerehrung, Sie hätten nie erwartet, einen ATP-Titel zu gewinnen. Haben Sie sich zu wenig zugetraut?

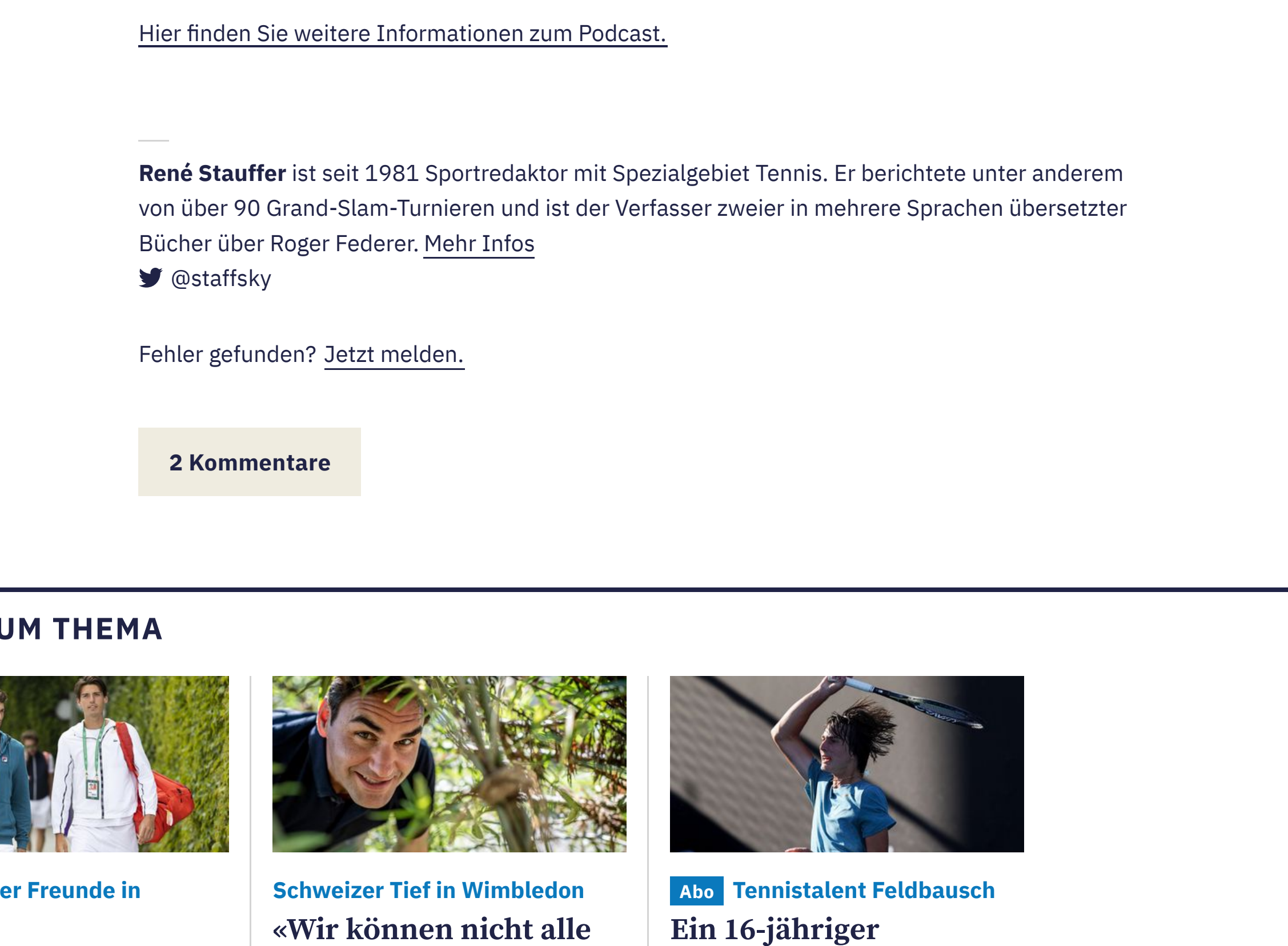
Ja, das ist möglich. Ich realisiere jetzt, dass ich mich unterschätzt habe. Zu Beginn meiner Profikarriere hatte ich nicht gedacht, dass ich einmal ein Challenger-Turnier gewinnen würde.

Inzwischen sind es fünf, zwei davon in diesem Jahr in Mexiko.

Das hat mir die Augen nochmals geöffnet, dass ich hierhin gehöre. Ich spürte es, fühlte, dass ich gegen die guten Spieler nahe dran war. Wie gegen Shapovalov am US Open, wo ich in fünf Sätzen verlor, aber mehr Punkte gewonnen hatte. Das zeigte mir: Ich habe es in mir. Aber man muss es halt auf den Platz bringen, und das war in der Vergangenheit eine Schwäche. Mein Spiel brach teilweise ein, oder ich hatte ein Loch, das es auf diesem Niveau nicht erträgt. In Sofia ist das nicht passiert, deshalb gewann ich jeden Match.

Sie haben offiziell drei Coaches, Thiemo Charfenberger, Jürg Hüsler und Julian Knowle. Wie spielen sie zusammen?

Mein Vater hat mir immer etwas zu sagen. Er war N2 klassiert in der Schweiz, ist selbstständiger Psychiater und kann teilweise an Turniere mitkommen. Meine Eltern haben mir das Tennisspielen beigebracht, in Sofia waren sie aber nicht. Thiemo ist mein Haupttrainer, wir kennen uns schon seit ein paar Jahren, arbeiten aber erst seit März hundertprozentig zusammen. Ich war immer auf der Suche nach einem Trainer, weil ich zu Beginn vieles selbstständig gemacht hatte. Mit Julian Knowle hatte ich vor allem 2019/20 viel zu tun, ein Austausch ist aber immer noch da. Aber Thiemo kennt mich als Mensch, Spieler und Athlet am besten, er hat mir auch einige Jahre körperlich geholfen.



Hüsler fühlt sich bereit für den Saisonendspurt und hofft auf eine Wildcard für die Swiss Indoors.
Bild: AP Photo

Wie geht es für Sie weiter?

Basel ist sicher auf meinem Programm. Diese Woche reise ich nach Kasachstan, weil ich mich physisch noch recht gut fühle und nichts zu verlieren habe. Dann pausiere ich eventuell zwei Wochen, vor Basel und Paris. Falls ich an den Swiss Indoors eine Wildcard erhielte, würde mich das extrem freuen. Aber damit zu rechnen, wäre falsch.

Wie haben Sie den ersten Abend als ATP-Champion verbracht?

Nach dem Final war vieles neu für mich, es war auch viel los, mit den Medien usw. Nachher waren wir gemütlich in einem Restaurant essen. Ein Gläschen zum Anstossen lag schon drin, aber meine Freundin musste am Montag schon um 4.30 Uhr aufbrechen, deshalb haben wir es locker. Aber eine kleine Feier werden wir sicher noch nachholen.

Dritte Halbzeit – der Tamedia-Fussball-Podcast
Abonnieren Sie den Podcast auf [Spotify](#), [Apple Podcasts](#), [Google Podcasts](#), [Overcast](#) oder [Podcast Republic](#). Falls Sie eine andere Podcast-App nutzen, suchen Sie in dieser am besten nach «Dritte Halbzeit» oder nutzen direkt den [RSS-Feed](#) (Browser-Link kopieren).

Dritte Halbzeit

1x

01:01:00

00:00

Poltern mit Bernhard Alpstaag

01:01:07

Im Hunderterclub mit Ricardo Rodriguez

01:05:24

Weltklasse mit Manuel Akanji

01:01:16

Zusammenstoss mit Georg Margreitter

01:05:39

Euphorie mit Mario Balotelli

01:04:02

[Hier finden Sie weitere Informationen zum Podcast.](#)

René Stauffer ist seit 1981 Sportredaktor mit Spezialgebiet Tennis. Er berichtete unter anderem von über 90 Grand-Slam-Turnieren und ist der Verfasser zweier in mehrere Sprachen übersetzter Bücher über Roger Federer. [Mehr Infos](#)
Twitter: @staufferky

Fehler gefunden? [Jetzt melden](#).

2 Kommentare

Startseite

E-Paper

Newsletter

Kontakt

AGB

Datenschutz

Impressum

Abo abschliessen

Alle Medien von Tamedia

© 2022 Tamedia. All Rights Reserved